



Januar 2013

## Politischer Neujahrseftakt: Oskar, der Philosoph



**Alexander Ulrich und Oskar Lafontaine wünschen allen ein gutes und erfolgreiches Jahr 2013!**

**Zum politischen Neujahrsauftakt mit Oskar Lafontaine hatten der Kreisverband DIE LINKE Kaiserslautern-Land und MdB Alexander am 21. Januar nach Reichenbach-Steegen eingeladen. Trotz der widrigen Wetterverhältnisse mit Schnee und vereisten Straßen waren mehr als 200 Gäste der Einladung gefolgt.**

Den Anfang machte Katrin Werner, Vorsitzende der LINKEN Rheinland-Pfalz und Bundestagsabgeordnete aus Trier. Katrin Werner ging in ihrem Grußwort insbesondere auf landespolitische Themen wie Nürburgring, Hochmosel-Übergang und Flughafen Hahn ein:



**Katrin Werner, Vorsitzende DIE LINKE Rheinland-Pfalz**

„Nach der 300 Millionen Pleite am Nürburgring kündigt sich an der Mosel ein neues Desaster der rot-grünen Landesregierung an. Die seit Jahren vorliegenden Gutachten wurden ignoriert und gegen den Rat von Fachleuten der Bau eines Fundamentes begonnen, das bisher 270 Millionen Euro verschlungen hat, aber statisch immer noch nicht trägt. Auch unter der Führung von Malu Dreyer und den Erfahrungen am Nürburgring hat die Landesregierung offenbar immer noch nicht vor, mit dem Geld der Bürgerinnen und Bürger achtsamer umzugehen.“

Den bundespolitischen Aufschlag machte Alexander Ulrich und sprach die Kernthemen gute Arbeit, gute Löhne und gute Rente an. Die nun auch in Deutschland einbrechende Konjunktur zeige, dass die Euro-Krise auch bei uns angekommen ist und kein isoliertes Problem der Griechen, Spanier oder Portugiesen darstelle. Als Beispiel führte Alexander Ulrich den Autobauer Opel aus seinem Bundestagswahlkreis Kaiserslautern an. Dort werde seit Monaten kurz gearbeitet, weil die Nachfrage aus den südeuropäischen Ländern massiv eingebrochen sei: „Autos kaufen keine Autos. Wenn ich den griechischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern drakonische Sparmaßnahmen auf erlege und massive Lohnkürzungen verordne wie Bundeskanzlerin Merkel, haben die damit verbundenen Kaufkraftverluste selbstverständlich Auswirkungen auf den europäischen Binnenmarkt in seiner Gesamtheit. Die Bundesregierung exportiert die Agenda 2010 verbunden mit einem Sozialabbau nie gekanntes Ausmaßes in die europäischen Nachbarländer und wundert sich, wenn dort die Wirtschaft vollends zusammenbricht und immer mehr Schulden statt weniger entstehen. Merkel verschärft die europäische Krise, sie löst sie nicht!“

Alexander Ulrich bot auch politische Lösungen an: „DIE LINKE fordert als Einstieg einen gesetzlichen Mindestlohn von 10 Euro, der sich kontinuierlich mit dem wirtschaftlichen Wachstum weiter entwickelt. Wir fordern gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Nur so kann prekäre Beschäftigung eingedämmt werden. Es ist ein Skandal, wenn ein Leiharbeiter am gleichen Band wie seine regulär beschäftigten Kollegen nur die Hälfte des Stundenlohns bekommt! Der Grundsatz gleicher Lohn für gleiche Arbeit muss aber auch für Frauen gelten, die nach wie schlechter wie ihre männlichen Kollegen für die gleiche Arbeit bezahlt werden.“

Die Rente mit 67 sei in Wirklichkeit ein Renten Kürzungsprogramm. Es könne dabei nicht um Arbeitsplätze gehen, da kaum jemand über 60 Jahre überhaupt noch im Betrieb beschäftigt sei



**Alexander Ulrich, Bundestagsabgeordneter aus Reichenbach-Steegen**

Alexander Ulrich betonte seine Verbundenheit mit seinem Heimatort Reichenbach-Steegen und bedankte sich bei der Ortsgemeinde für die problemlose Organisation des Neujahrsempfangs: „Ich komme mit prominenten Gästen immer wieder gerne nach Reichenbach-Steegen, weil die Bürgerinnen und Bürger vor Ort unsere politischen Angebote gerne annehmen und sich freuen, dass nicht immer nur die großen Städte zum Zuge kommen.“

Dann begrüßte Alexander Ulrich den Hauptredner des Abends, Oskar Lafontaine, der von den Gästen schon bei seiner Ankunft mit großem Applaus empfangen wurde.

Die gespannt zuhörenden Menschen im voll besetzten Saal erlebten einen außergewöhnlich ruhigen und besonnen argumentierenden Oskar Lafontaine. Wer eine kämpferische, lautstark vorgetragene Wahlkampfrede von Lafontaine erwartet hatte, mag möglicherweise zunächst irritiert gewesen sein.



**Oskar Lafontaine, saarländischer Fraktionsvorsitzender und Mitbegründer der LINKEN**

Aber Lafontaine gelang es, mit einfachen logischen Schlussfolgerungen die Grundprinzipien eines demokratischen Staates und der herrschenden Wirtschaftsordnung so eindringlich darzustellen und miteinander zu verknüpfen, dass sich niemand dem Bann seiner Worte entziehen konnte. Seine Ausgangsthese: Demokratie bedeutet die Durchsetzung der Interessen der Mehrheit. Lafontaine bezog sich in seiner Grundsatzrede auf die Ursprünge der Demokratie im antiken Griechenland und zitierte Perikles, der den wahren demokratischen Staat danach bemaß, wie und ob das Wohl aller zur politischen Geltung gelangt. Wenn aber – so Lafontaine – die reale gesellschaftliche Entwicklung dazu

führt, dass die Herrschenden ihre Macht dahingehend ausüben, dass es trotz anderslautender Lippenbekenntnisse keine gute Arbeit, keine guten Löhne und keine gute Rente gibt, dann kann man eben nicht von einer demokratischen Gesellschaftsordnung sprechen. „Wenn wir in Deutschland immer mehr prekäre Beschäftigungsverhältnisse haben, immer weniger Menschen von ihrer Hände Arbeit existieren können, dann handelt die Politik gegen die Interessen der Mehrheit und damit undemokratisch“, brachte Lafontaine seine Eingangsthese auf den Punkt. Ein entscheidender Punkt sei die Festsetzung der Löhne und damit der späteren Altersrente: „Mit sinkenden oder stagnierenden Reallöhnen produzieren wir Armut, Altersarmut und Resignation. Auch bei der Wahl in Niedersachsen sind 40 Prozent der Wahlberechtigten nicht zur Urne gegangen, weil sie die Hoffnung aufgegeben haben, dass die Gewählten die Interessen der Mehrheit vertreten. Merkel und Konsorten merken nicht einmal, dass mit ihrer Politik für die kleine Schicht der wirklich Wohlhabenden die Demokratie selbst gefährden.“



### **Oskar Lafontaine mit großer Überzeugungskraft**

Und Oskar Lafontaine holte noch weiter aus: „Frau Merkel und die Bundesregierung regieren nicht, sie befördern die Wünsche der Wirtschaft und der Kaptaleigner in das Gesetzgebungsverfahren. Das nennt man dann Lobbyismus.“ Lafontaine nannte auch Beispiele für die Ohnmacht der herrschenden Politik gegenüber den Kapitalinteressen und die damit einhergehende Korruption: „In Deutschland ist die Bestechlichkeit der Politik nur dann strafbar, wenn direkt vor einer Abstimmung einem Abgeordneten ein Kuvert überreicht wird. Leute wie Walter Riester lassen sich aber nicht bestechen, sondern nach ihrem Ausscheiden als Minister von der Versicherungswirtschaft gut versorgen“, spielte Lafontaine auf die Vortragstätigkeit führender SPD-Politiker an. Dies sei jedoch nur die Spitze des Eisbergs, sondern das Problem liege viel tiefer: „Eigentum und Vermögen sind Begriffe, die in die Irre führen. Sie suggerieren, Kapitalbesitzer wären ausschließlich durch ihr eigenes Zutun und ihre Fähigkeiten in den Besitz von Milliarden und dadurch zu politischem Einfluss gelangt. Dies ist aber zunehmend nicht mehr der Fall, sondern sind das Ergebnis von Spekulationen auf den sogenannten Finanzmärkten.“ An diesem Wohlstand und Reichtum hätten aber immer weniger Menschen Anteil und damit schließe sich der Kreis: „Besitz und Reichtum konzentrieren sich in immer weniger Händen und werden gegen die Interessen der Mehrheit eingesetzt. Das ist das Gegenteil von Demokratie.“ Am Schluss wurde Oskar Lafontaine ganz seinem roten Faden des Abends folgend noch einmal sehr schlicht und ergreifend: „Wenn sie Kindern einen hohen Turm anschaulich machen, der die Schulden eines Staates darstellt und einem ebenso hohen Turm gegenüberstellen, der das Privatvermögen der Reichen darstellt, werden Ihnen die Kinder eine sehr einfache Antwort geben, wie das Problem zu lösen ist. Nehmen Sie den Reichen einfach einen Teil von ihrem Vermögen weg und gleichen Sie damit die Schulden aus. Auf solche einfachen und logischen Lösungen kommt unsere Bundesregierung nicht. Sie meint immer noch, man könnte die Staatsschulden abbauen, indem man den Arbeitnehmern und den Sozialhilfeempfängern in die Tasche greift, die eh wenig haben.“ Oskar Lafontaine verabschiedete sich mit den Worten: „Sehr geehrte Damen und Herren, denken Sie über das Gesagte nach. Wenn ich Sie heute zum Nachdenken gebracht habe, hat sich der Abend gelohnt.“ Oskar, der Philosoph, eine neue Facette dieses charismatischen Mannes.



**Ein gelungener, anregender und nachdenklicher Auftakt zum Bundestagswahljahr 2013 mit begeistert Gästen und stehenden Ovationen für Oskar Lafontaine, Katrin Werner und Alexander Ulrich.**